

Meister Eckhart (1260–1328)
Predigt 22 Ave gratia plena

Köln, Zisterzienserinnenkloster Mariengarten
Advent 1325

(A) Einleitung
Auswahl des Leitverses – Schriftauslegung

1. Schriftwort (Thema)

Dieses Wort, das ich gesprochen habe auf lateinisch, das steht in dem heiligen Evangelium und besagt auf deutsch soviel wie: „Gegrüßet seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir!“ (Lk 1,28). Der Heilige Geist wird von oben herab kommen vom höchsten Throne und wird in dich kommen von Lichte des ewigen Vaters (Lk 1,35; Jak 1,17; Weish 18,5).

2. Nicht-Nennen des Namens Mariens (sensus spiritualis)

Hieraus ist dreierlei zu erkennen. Zum ersten: die Niedrigkeit der Engelsnatur. Zum zweiten: daß der Engel sich als unwürdig erkannte, Gottes Mutter beim Namen zu nennen. Zum dritten: daß er das Wort nicht nur zu ihr, sondern zu einer gar großen Schar sprach: zu einer jeglichen guten Seele, die nach Gott begehrt.

(B) Hauptabschnitt I
Gottesgeburt – Schöpfung – Inkarnation

1. Die »Gottesgeburt« in jeder guten Seele (Hauptgedanke)

Ich sage: Hätte Maria Gott nicht zuerst geistig geboren, er wäre nie leiblich von ihr geboren worden. Eine Frau sprach zu unserm Herrn: „Selig ist der Leib, der dich trug“. Da sprach unser Herr: „Nicht nur der Leib ist selig, der mich getragen hat; selig sind, die das Wort Gottes hören und es behalten“ (Lk 11,27f.).

Es ist Gott wertvoller, daß er geistig geboren werde von einer jeglichen Jungfrau oder will sagen von einer jeglichen guten Seele, als daß er von Maria leiblich geboren ward.

2. Gleichnis vom »Sprechen« (Innebleiben in Gott)

Darunter ist zu verstehen, daß wir ein einziger Sohn sein sollen, den der Vater ewiglich geboren hat. Als der Vater alle Kreaturen gebar, da gebar er mich, und ich floß aus mit allen Kreaturen und blieb doch drinnen in dem Vater.

Ganz so, wie das Wort, das ich jetzt spreche: das entspringet in mir, zum andern verweile ich bei der Vorstellung (*bilde*), zum dritten spreche ich es aus, und ihr alle nehmt es auf; dennoch bleibt es im eigentlichen Sinne in mir. So bin ich auch im Vater geblieben. Im Vater sind die Urbilder aller Kreaturen.

Dieses Kanzelholz hier hat ein geistiges Urbild in Gott (*vernünflic bilde in gotte*). Dieses ist nicht nur vernunftthaltig (*vernünflic*), sondern es ist reine Vernunft (*lûter vernunft*).

3. Gleichnis vom »Verlorenen Auge« (Menschwerdung Gottes)

Das allergrößte Heil, das Gott dem Menschen je zuteil werden ließ, das war, daß er Mensch ward. Da will ich eine Mär erzählen, die gut hierzu paßt.

Es war ein reicher Mann und eine reiche Frau. Da widerfuhr der Frau ein Unfall, daß sie ein Auge verlor; darüber war sie sehr betrübt. Da kam der Mann zu ihr und sprach: „Frau, weshalb seid Ihr so betrübt? Ihr sollt nicht darüber betrübt sein, daß Ihr Euer Auge verloren habt.“

Da sprach sie: „Herr, nicht das betrübt mich, daß ich mein Auge verloren habe; darum vielmehr betrübe ich mich, daß mich dünkt, Ihr werdet mich umso weniger lieb haben.“

Da sprach er: „Frau, ich habe Euch lieb.“ Nicht lange danach stach er sich selbst ein Auge aus und kam zu der Frau und sprach: „Frau, damit Ihr nun glaubt, daß ich Euch lieb habe, habe ich mich Euch gleich gemacht; ich habe nun auch nur mehr ein Auge.“

So auch ist der Mensch: Der konnte kaum glauben, daß Gott ihn so lieb habe, bis daß Gott sich selbst schließlich „ein Auge austach“ und menschliche Natur annahm. Das bedeutet: „Fleisch geworden“ (Joh 1,14). Unsere Frau sprach: „Wie soll dies geschehen?“

Da sprach der Engel: „Der Heilige Geist wird von oben herab kommen in dich“ vom obersten Throne, vom Vater des ewigen Lichtes (Lk 1,34f.; Weish 18,15; Jak.1,17).

(C) Hauptabschnitt II Schöpfung – Seelenfunke – Wiedergebären

1. Das Ziel der Schöpfung (Vaterschaft)

„In principio“ (Joh 1,1). „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben“ (Jes 9,6), ein Kind der Kleinheit der Natur nach, ein Sohn der ewigen Gottheit nach. Die Meister sagen: Alle Kreaturen wirken darauf hin, gebären zu wollen, und sie wollen dem Vater gleich werden. Ein anderer Meister sagt: Jegliche Wirkursache wirkt um ihres Endzieles willen, auf das sie Rast und Ruhe in ihrem

Endziele finde. Ein Meister sagt: Alle Kreaturen wirken gemäß ihrer ersten Lauterkeit (*lûterkeit*) und gemäß ihrer allerhöchsten Vollkommenheit.

2. Gleichnis vom Feuer (Unvermischtheit)

Feuer als Feuer entzündet nicht. Es ist so lauter und so fein, daß es nicht brennt; vielmehr die Natur des Feuers, die entzündet und gießt in das dürre Holz seine Feuernatur sein und seine Klarheit gemäß seiner allerhöchsten Vollkommenheit.

Ebenso hat's Gott getan. Er hat die Seele geschaffen gemäß seiner allerhöchsten Vollkommenheit und hat in sie gegossen all seine Klarheit in der ersten Lauterkeit und ist dabei doch unvermischt geblieben.

3. Der Seelenfunke (Ungeschaffensein)

Ich sagte neulich an einem Ort: Als Gott alle Kreaturen erschuf, hätte da Gott vorher nicht etwas geboren, das ungeschaffen war, das aller Kreaturen Urbilder in sich trug – das ist der Funke, wie ich vordem im Sankt Makkabäerkloster sagte, wenn ihr euch noch erinnern könnt –, dies Fünklein (*vünkelîn*) ist Gott so verwandt,

daß es ein einiges Eines ist (*ein einic ein*), unterschiedslos, das doch die Urbilder aller Kreaturen in sich trägt, bildlose (*bilde sunder bilde*) und überbildliche Bilder (*bilde über bilde*).

4. Geboren- u. Ungeborenheit des Sohnes (Paradoxie)

Gestern ging's in der Schule unter großen Theologen um eine Frage. „Mich wundert“, sagte ich, „daß die Schrift so gehaltvoll ist und doch niemand das allermindeste Wort darin ergründen kann.“

Und fragt ihr mich, da ich ein einiger Sohn bin (*ein einiger sun*), den der himmlische Vater ewig geboren hat, ob ich denn auch ewiglich in Gott Sohn gewesen sei, so antworte ich:

Ja und Nein. Ja – als Sohn demgemäß, daß der Vater mich ewiglich geboren hat, – nicht aber Sohn gemäß der Ungeborenheit.

5. Innebleiben des Sohnes, Gott u. Gottheit (Auflösung)

„In principio“ (Joh 1,1). Damit ist uns zu verstehen gegeben, daß wir ein einiger Sohn sind, den der Vater ewiglich geboren hat aus dem verborgenen Dunkel ewiger Verborgenheit und doch innebleibend im ersten Beginn der ersten Lauterkeit, die da die Fülle aller Lauterkeit ist (*vülle aller lûterkeit*).

Hier habe ich ewiglich geruht und geschlafen in der verborgenen Erkenntnis des ewigen Vaters, innebleibend unausgesprochen.

Aus dieser Lauterkeit hat er mich ewiglich geboren als seinen eingeborenen Sohn in das Ebenbild seiner ewigen Vaterschaft, auf das ich Vater sei und den gebäre, von dem ich geboren bin.

6. Gleichnis vom »Echo« (Einheit von Wort u. Antwort)

Gleichsam so, wie wenn einer von einem hohen Berge stünde und rief: „Bist du da?“, so würde der Widerschall und -hall zurückrufen: „Bist du da?“ Riefe er: „Komm heraus!“, der Widerhall rief auch: „Komm heraus!“

4

7. Beispiel vom »Stück Holz« (Gottesgeburt u. Wiedergeburt)

Ja, wer in diesem Lichte ein Stück Holz ansähe, es würde zu einem Engel und würde vernunftbegabt und nicht nur vernunftbegabt (*vernünftic*), es würde zu reiner Vernunft (*lûter vernunft*) in der ersten Lauterkeit, die da eine Fülle aller Lauterkeit ist.

So tut's Gott: Er gebiert seinen eingeborenen Sohn in das Höchste der Seele (*in daz hœchste teil der sêle*). Im gleichen Zuge, da er seinen eingeborenen Sohn in mich gebiert, gebäre ich ihn zurück in den Vater. Das ist nicht anders, als daß Gott den Engel gebar, während er wiederum von der Jungfrau geboren ward.

8. Die Gleichheit der »Grashalme« (Einssein in Gott)

Es kam mir der Gedanke – es ist etliche Jahre her –, ob ich wohl einmal gefragt werden würde, woher den jeder Grashalm dem andern so ungleich sei, und es geschah tatsächlich, daß ich danach gefragt wurde, woher sie einander so ungleich seien.

Da sprach ich: Woher alle Grashalme einander so gleichen, das ist noch wunderlicher.

Ein Meister sagte: Daß alle Grashalme so ungleich sind, das kommt vom Überfluß der Güte Gottes, die er im Überfluß in alle Kreaturen gießt, auf daß seine Herrlichkeit um so mehr offenbart werde.

Ich aber sagte damals: Es ist erstaunlicher, woher alle Grashalme so gleich sind, und sagte: So wie alle Engel in der ersten Lauterkeit ein Engel, ganz Eins (*al ein*), so auch sind alle Grashalme in der ersten Lauterkeit Eins, und alle Dinge sind da Eins.

(D) Hauptabschnitt III Tugenden – Erfahrung – Universalität

1. Demut als Voraussetzung der Einung (Gleichnis vom Sitzen)

Mir kam bisweilen, wenn ich hierher kam, der Gedanke, daß der Mensch in der Zeitlichkeit dahin zu kommen vermag, Gott zwingen zu können.

Stünde ich hier oben und spräche zu einem: „Komm herauf!“, das wäre schwer für ihn. Sagte ich aber: „Setze dich nieder!“, das wäre leicht. So tut's Gott.

Wenn sich der Mensch demütigt, kann Gott in seiner ihm eigenen Güte sich nicht enthalten, sich in den demütigen Menschen zu senken und zu gießen, und dem allergeringsten teilt er sich am allermeisten mit und gibt sich im völlig.

Was Gott gibt, das ist sein Sein, und sein Sein ist seine Gutheit, und seine Gutheit ist seine Liebe.

2. Liebe als Quelle von Freude und Leid (Trosterfahrung)

Alles Leid und alle Freude kommen aus der Liebe. Unterwegs, als ich hierher gehen sollte, fiel mir ein, ich möchte lieber nicht hierher gehen, weil ich doch wohl tränenbenetzt werden würde aus Liebe.

Wann ihr je euch mit Tränen benetzt habt aus Liebe, das wollen wir auf sich beruhen lassen. Freude und Leid kommen aus der Liebe.

2. Die rechte Gottesfurcht (Gottesverhältnis)

Der Mensch soll Gott nicht fürchten, denn, wer ihn fürchtet, der flieht ihn. Diese Furcht ist eine schädliche Furcht.

Das aber ist rechte Furcht, wenn man fürchtet, daß man Gott verliere. Der Mensch soll ihn nicht fürchten, er soll ihn lieben, denn Gott liebt den Menschen mit seiner ganzen höchsten Vollkommenheit.

3. Gleichnis von der »Fliehenden Erde« (Allgegenwart Gottes)

Die Meister sagen, alle Dinge wirken mit willen darauf hin zu gebären und wollen dem Vater gleich werden und sie sagen:

Die Erde flieht den Himmel; flieht sie niederwärts, so kommt sie niederwärts zum Himmel, flieht sie aufwärts, so kommt sie zum Untersten des Himmels. Die Erde kann nicht so weit niederwärts fliehen, daß der Himmel nicht in sie fließe und seine Kraft in sie drücke und sie fruchtbar mache, sei's ihr lieb oder leid.

So auch geht es dem Menschen, der da wähnt, Gott zu entfliehen, und er

kann ihm doch nicht entfliehen; alle Winkel offenbaren ihn. Er wähnt, Gott zu entfliehen, und läuft ihn in den Schoß.

Gott gebiert seinen eingeborenen Sohn in dir, es sei dir lieb oder leid, ob du schläfst oder wachst; er tut das Seine.

4. Gleichnis von der »Zunge« (Grund der Gottesferne)

Ich sagte neulich, was schuld daran sei, daß der Mensch es nicht empfindet, und sagte: Schuld daran sei dies, daß seine Zunge mit anderem Schmutz, d. h. mit den Kreaturen, beklebt sei; ganz so, wie bei einem Menschen, dem alle Speise bitter ist und nicht schmeckt.

Was ist schuld daran, daß uns die Speise nicht schmeckt? Schuld daran ist, daß wir kein Salz haben.

Das Salz ist die göttliche Liebe. Hätten wir die göttliche Liebe, so schmeckte uns Gott und alle Werke, die Gott je wirkte, und wir empfangen alle Dinge von Gott und wirkten alle dieselben Werke, die er wirkt. In dieser Gleichheit sind wir ein einiger Sohn.

(E) Schlußteil

Schöpfung – Inkarnation – Lebensziel

1. Die Seele als »Braut« (Erschaffung)

Als Gott die Seele schuf, schuf er sie nach seiner höchsten Vollkommenheit, auf das sie eine Braut des eingeborenen Sohnes sein sollte.

Da der Sohn dies wohl erkannte, so wollte er ausgehen aus seiner heimlichen Schatzkammer der ewigen Vaterschaft, in der er ewiglich unausgesprochen in- nebleibend geschlafen hat.

2. Menschwerdung, Kreuz u. Erhöhung (Erlösung)

„In principio“ (Joh 1,1): Im ersten Beginn der ersten Lauterkeit, dort hat der Sohn das Zelt seiner ewigen Herrlichkeit (*glorie*) aufgeschlagen und ist darum herausgekommen aus dem Allerhöchsten, weil er seine Freundin erhöhen wollte, die ihm der Vater von Ewigkeit her vermählt hatte, auf das er sie zurückbrächte in das Allerhöchste, aus dem sie gekommen ist. Und an anderer Stelle steht geschrieben: „Siehe, dein König kommt zu dir“ (Zach 9,9).

Darum also ging Christus (Sohn) aus und kam gesprungen wie ein Rehböcklein und erlitt seine Pein aus Liebe; und nicht ging er so aus, ohne wieder ein- gehen zu wollen mit seiner Braut in seine Kammer.

3. Hochzeit der Seele (Heimkehr)

Diese Kammer ist das stille Dunkel der verborgenen Vaterschaft. Dort, wo er ausging aus dem Allerhöchsten, dort wollte er wieder eingehen mit seiner Braut im Allerlautersten und wollte ihr offenbaren die verborgene Heimlichkeit seiner verborgenen Gottheit, wo er mit sich selbst und allen Kreaturen ruht.

4. Ruhe in der Gottheit (Vollendung)

„In principio“ (Joh 1,1). Das heißt zu deutsch soviel wie ein „Anfang“ alles Seins, wie ich in der Schule sagte. Ich sage überdies: Es ist ein Ende alles Seins, denn der erste Beginn ist um des letzten Endziels willen da.

Ja, Gott selbst ruht nicht da, wo er der erste Beginn ist: er ruht vielmehr da, wo er Endziel und Rast allen Seins ist; nicht, als ob dieses Sein zunichte würde, es wird vielmehr da vollendet als in seinem letzten Ziel gemäß seiner höchsten Vollkommenheit.

Was ist das letzte Endziel? Es ist das verborgene Dunkel der ewigen Gottheit und ist unerkant und ward nie erkannt und wird nie erkannt werden. Gott bleibt dort in sich selbst unerkant, und das Licht des ewigen Vaters hat da ewiglich hineingeschienen, aber die Finsternis begreift das Licht nicht (Joh 1,5).

5. Schlußgebet

Daß wir zu dieser Wahrheit kommen, dazu helfe uns die Wahrheit, von der ich gesprochen habe. Amen.

Meister Eckhart, Deutsche Werke, Bd. 1, hrsg. J. Quint. Stuttgart 1958, 517–520

* * *

Grundgedanke Eckharts

„Was immer in Gott ist, ist Gott“

Alanus ab Insulis, Regulae theologiae, reg. 9

„Alles, was in einem anderen ist, ist in ihm nach der Natur dessen, in dem es ist“

Sermo IV, n. 28; In Ioh., n. 446

„Der Mensch in Gott ist Gott“

Sermo IV, n. 28